

~ Tina Zang ~

Ein Schuljahr voller Zauberei

Freistunde statt Erdkunde



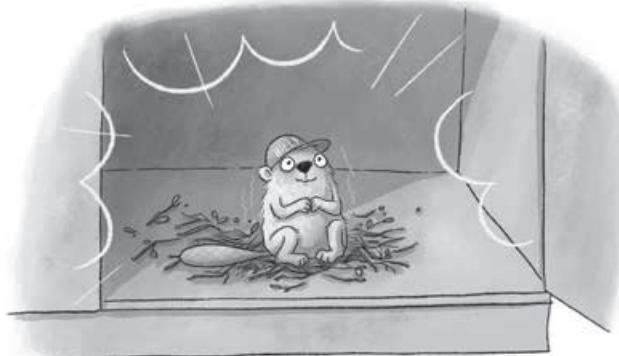
ars edition

~ Tina Zang ~

Ein Schuljahr voller Zauberei

Freistunde statt Erdkunde

Mit Illustrationen von Sandra Reckers



arsEdition

Für »Magic Opa« Joachim



Inhalt



Prolog – Ein Zimmer dreht durch	9
Heldentauglich.....	21
Saftladen-Alarm.....	29
Dieser elende Verräter!	39
Durchgestrichen.....	51
Schlimmer geht's nicht.....	59
Im Schneckenhaus.....	66
Mief.....	78
Morsche Knochen	86
Wie weckt man ein Zimmer?	98
Morgen wird es den ganzen Tag regnen	109
Billy darf bleiben	117
Ausgewildert.....	127
Pinkeln verboten!	133





Prolog

Ein Zimmer dreht durch

Loberecht-Grundschule in Eigam, 12. Januar 1951

Die letzte Stunde der Woche war geschafft. Oberstudiendienrat Gottlieb Loberecht warf noch einen strengen Blick auf Alois, der nachsitzen musste, dann schloss er das Klassenzimmer hinter sich ab und stampfte die Holztreppe hinunter.

Er war immer noch völlig aufgebracht, weil in der Deutschstunde etwas Unerklärliches geschehen war. Und wenn Gottlieb Loberecht schlecht gelaunt war, musste er es an jemandem auslassen. Diesmal hatte es Alois Auerhahn getroffen, der gegen Artikel neun der Schulordnung verstößen hatte: Alois hatte ein Buch mitgebracht, das nicht zu den Unterrichtsmaterialien zählte.

Im Rektorat stellte Loberecht seine Aktentasche ab und stand eine Weile kopfschüttelnd da. Das war doch einfach nicht möglich, was da eben ... und so plötzlich ... fast schon gespenstisch! Nun ja, jetzt würde er sich erst mal das Buch anschauen, das er Alois abgenommen hatte.

Er holte es aus der Aktentasche und legte es vor sich auf den Tisch. Es hatte einen abgewetzten roten Einband. Unten schaute ein rotes Lesebändchen heraus. Der Titel in verblassten schnörkeligen Goldbuchstaben war kaum zu entziffern. Loberecht zog die breite Schreibtischschublade auf, in der er eine Leselupe aufbewahrte.

Es klopfte.

»Ja, zum Henker!«, rief er aufgebracht. Dabei wusste er genau, dass es seine Sekretärin war. Sie brachte wie üblich den Kaffee, der nach dem anstrengenden Vormittag seine Lebensgeister wecken würde.

Fräulein Ungemach stellte die Tasse auf dem Schreibtisch ab und beugte sich neugierig vor. »Herr Oberstudienrat, ist es wahr, was Knödelsupp mir gerade erzählt hat? In Klasse 4 hat es geschneit? Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu!«

»Firlefanz!«, unterbrach Loberecht ihren Redeschwall. »Ein paar verirrte Flocken, mehr nicht.«

Seine Sekretärin sollte keinesfalls den Eindruck gewinnen, dass er die Klasse nicht unter Kontrolle hatte. Dabei war es furchtbar gewesen. Eine dicke Wolke war wie aus dem Nichts im Zimmer erschienen und innerhalb von Sekunden hatte sich eisiger Schnee aufgetürmt. Alles in allem höchst beunruhigend.

»Aber Knödelsupp hat gesagt ...«, hob Fräulein Ungemach wieder an.

»Genug von dem Unfug!« Loberecht klatschte mit der Hand auf das rote Buch. Jedenfalls hatte er das vor, doch seine Finger knallten auf den Schreibtisch.



Er sah hin. Da war kein Buch mehr. Loberecht stutzte, schaute noch einmal in der Aktentasche nach, bückte sich keuchend unter den Tisch, richtete sich wieder auf, klopfte verdattert seine Jackentaschen ab und verstand die Welt nicht mehr. Das Buch war fort.

»Haben Sie etwas verloren?«, erkundigte sich Fräulein Ungemach.

»Nein, äh, ich ...« Loberecht räusperte sich. Bloß keine Unsicherheit zeigen. »Alles ist in bester Ordnung.«

Mit einem skeptischen Stirnrunzeln trollte sich die Sekretärin ins Vorzimmer.

Loberecht ließ sich ächzend auf den Drehstuhl plumpsen. Er trank den Kaffee und sah sich dabei unentwegt um. Ein Buch löste sich doch nicht einfach in Luft auf! Oder hatte er sich nur eingebildet, es auf den Schreibtisch gelegt zu haben? Vielleicht war es ihm im Treppenhaus aus der Aktentasche gerutscht.

Er ging zurück in den Flur und die Treppe hoch. Das Schulhaus war still. So mochte er es am liebsten, ganz ohne Kinderlärm. Das Buch war nirgends zu sehen. Ob er es im Klassenzimmer zurückgelassen hatte? Er schloss das Zimmer auf und

trat ein. Alois saß an seinem Platz, den Kopf auf die Hände gestützt. Dann streckte er erschrocken den Rücken durch. »Darf ich jetzt gehen, Herr Oberstudienrat?«

»Das könnte dir so passen«, herrschte Loberecht ihn an. »Zuerst musst du deine Sätze auf die Tafel ... oh ...« Er traute seinen Augen nicht. Der Junge hatte die Strafarbeit bereits erledigt. Fein säuberlich stand auf der Tafel Artikel neun der Schulordnung geschrieben, immer und immer wieder, Zeile für Zeile in völlig geraden Linien.

»Also gut, du kannst gehen«, sagte Loberecht un gehalten. »Dein Buch bekommst du am Ende des Schuljahrs wieder«, fügte er hinzu. So blieb ihm genug Zeit, danach zu suchen. Und falls es nicht wieder auftauchte, hatte Alois es bis dahin hoffentlich vergessen.

Alois schulterte seinen Ranzen und ging.

Loberecht starrte immer noch auf die Tafel. Wie hatte der Junge das nur so schnell geschafft? Kopfschüttelnd hielt er den Tafelschwamm unter den Wasserhahn und drehte ihn auf. Dann drückte er den nassen Schwamm aus und wischte über die Tafel.

Er stutzte. Die Kreidestriche standen immer noch

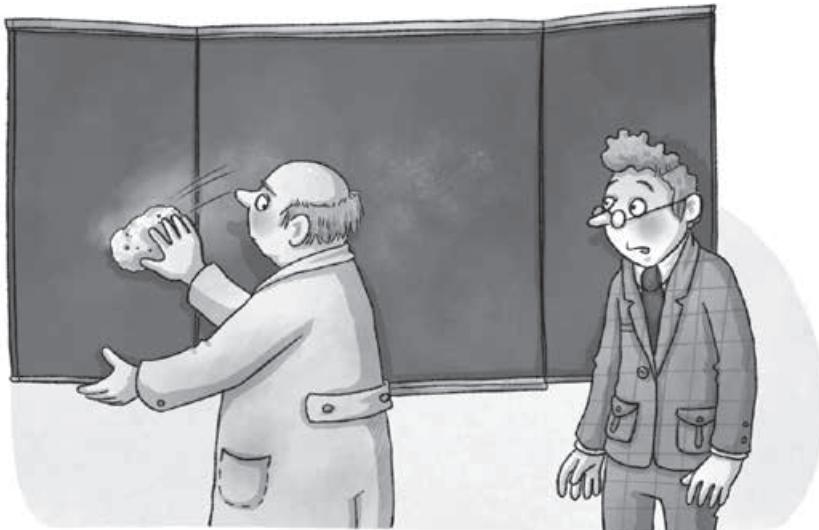
da. Egal wie fest er wischte, die Schrift wurde nicht blasser. Er riss die Tür auf und brüllte in den Flur: »Knödelsupp! Knööööödelsupp!«

Schon nach wenigen Sekunden hörte er, wie sich die Tür zur Hausmeisterwohnung im Dachgeschoss öffnete, dann kam Knödelsupp die Treppe herunter.

»Putzen Sie die Tafel«, befahl Loberecht.

Mit seiner näselnden Stimme sagte Knödelsupp: »Wenn's weiter nichts ist.« Er nahm den Schwamm, ging zur Tafel und wischte in wenigen geübten Bewegungen alles sauber. »Kann ich sonst noch etwas tun?«

Loberecht war zu verdattert, um zu antworten.



Ohne den Hausmeister noch eines Blickes zu würdigen, verließ der Oberstudienrat das Schulhaus und machte sich auf den Heimweg. Zuerst der Schneesturm, dann das verschwundene Buch und nun auch noch die widerspenstige Tafel! Was passierte nur?

Am Nachmittag korrigierte er eine Mathearbeit. Der Taugenichts Alois hatte eine Vier. Emil mit der dicken Brille eine Fünf. Alles wie erwartet. Aber die Arbeit der schüchternen Susanne war besser ausgefallen als sonst. Loberecht suchte nach Fehlern, die er vielleicht übersehen hatte, doch es blieb bei einer Drei plus.

Am Montag teilte er die korrigierten Arbeiten aus. Wie immer sagte er die Noten laut dazu, lobte die Einser-Schüler und machte bei allen anderen Anmerkungen wie: »Das solltest du besser können«, »Du lernst einfach nicht genug« oder »Streng dich gefälligst mehr an!« Als er Susanne das Heft auf den Tisch klatschte, murkte er: »Ausnahmsweise keine Fünf.«

Das Mädchen öffnete das Heft und strahlte übers ganze Gesicht. »Eine Drei plus!«

»Ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn«, meinte Loberecht abfällig.

Plötzlich ertönte Applaus. Er schien von überall zu kommen. Dabei saßen alle Kinder reglos da.

»Ruhe!«, rief Loberecht.

Der Applaus brandete immer stärker auf. Als er endlich abebbte, wischte sich Loberecht mit dem Handrücken ein paar Schweißtropfen von der Stirn. Was für ein Irrsinn war das denn schon wieder?

In der nächsten Stunde machte er mit der Klasse Erdkunde. Loberecht holte den Globus aus dem Schrank und stellte ihn aufs Pult. Als er auf Europa deutete, begann der Globus sich zu drehen. Loberecht stoppte ihn, doch er drehte sich sofort wieder. Immer schneller und schneller, bis er surrte wie ein Brummkreisel. Die Kinder kicherten und Loberecht stopfte ihn schnell in den Schrank zurück.

So chaotisch ging es weiter, Stunde um Stunde, Tag für Tag.

Als er Susanne am Dienstag anpflaumte, weil sie ihre Hausaufgaben nicht ordentlich gemacht hatte, blies ihm plötzlich ein scharfer Wind entgegen und drückte ihn eine geschlagene Minute lang an die Tafel, sodass er sich kaum rühren konnte.

Am Mittwoch kicherten die Kinder immer wieder hinter vorgehaltener Hand. Etwas an der Tafel schien sie zu amüsieren.



Doch als Loberecht sich umdrehte, stand da genau das, was er selbst hingeschrieben hatte. »Ruhe, sonst müsst ihr alle nachsitzen!«, wollte er brüllen. Doch aus seinem Mund kam nur ein ohrenbetäubendes »*Rutschelpuschelschnutschel*«. Es war unsäglich demütigend.

Am Donnerstag hatte Loberecht genug und meldete sich für den Rest der Woche krank. Da so schnell keine Vertretung aufzutreiben war, sollte Fräulein Ungemach die Klasse beaufsichtigen.

Aufgebracht begrüßte sie ihren Chef am Montag: »Herr Oberstudienrat, ich sage Ihnen, es liegt ein Fluch auf dem Zimmer der Klasse 4. Das Skelett

hat Boogie-Woogie getanzt, ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Und im Schrank rumpelt es immer wieder unheilvoll. Ich habe nicht gewagt nachzusehen. Da sind böse Geister am Werk.«

Loberecht war insgeheim froh darüber, dass es ihr nicht besser ergangen war als ihm. Doch er sagte: »Was reden Sie denn für einen Unsinn, Fräulein Ungemach? Es gibt keine bösen Geister. Das bilden Sie sich nur ein.«

Loberecht mühte sich nach Kräften, den seltsamen Kapriolen des Zimmers standzuhalten. Er brauchte jeden Tag mehr Kaffee und schlief immer schlechter. Zu allem Überfluss kündigte sich Schulrat Merkefix von der Schulbehörde an, der sich einen Vormittag lang in die vierte Klasse setzen und Loberechts Unterricht bewerten würde.

An dem Tag, als der Schulrat kam, war Loberecht heiser vor Aufregung. Merkefix trat ins Rektorat und sah sich um. Er hatte einen Schnauzbart und kühle graue Augen, denen nichts zu entgehen schien.

Loberecht schüttelte ihm eifrig die Hand. »Herr Schulrat, ich freue mich außerordentlich, Sie an unserer kleinen, aber feinen Schule begrüßen zu dürfen«, schwindelte er. »Bevor wir zum Unterricht gehen, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass es in

letzter Zeit ein paar außergewöhnliche Vorfälle gab. Sollte es zu plötzlichem Schneefall im Klassenzimmer kommen, so erschrecken Sie bitte nicht. Lassen Sie sich auch nicht von unserem Skelett irritieren, das zuweilen aus der Reihe tanzt.« Er räusperte sich. Seine Zunge war staubtrocken, seine Kehle vor Nervosität wie ausgedörrt.

Schulrat Merkefix runzelte die Stirn. »Sie wollen mich wohl veräppeln?«

»Keineswegs, nur warnen«, versicherte Loberecht, dessen Stimme mittlerweile nur noch ein Kieksen war. »Auch die Tafel birgt Überraschungen. Und zur Pause taucht in letzter Zeit immer wieder eine Maus auf, die aufs Pult klettert und singt.

Holler, Ruckedizuck

oder *Tsching-
derassassa*.« Er
wollte mit ei-
nem kurzen
Lachen zeigen,
wie albern das
alles war, doch
er brachte nur
ein gequältes
Heulen zustande.



»Es könnte ein Fluch sein oder böse Geister.« Fast hätte er geschluchzt.

Merkefix legte Loberecht eine Hand auf die Schulter. »Setzen Sie sich. Atmen Sie ruhig durch.«

»Aber der Unterricht ...«

»Fällt heute aus«, bestimmt Merkefix. »Ich schicke Sie mit sofortiger Wirkung in Kur.«